



## Ein Volkslied für die Reformation

*1. Nun freut euch, lieben Christen gmein, und laßt uns fröhlich springen, daß wir getrost und all in ein mit Lust und Liebe singen, was Gott an uns gewendet hat und seine süße Wundertat; gar teur hat ers erworben.*

Liebe Gemeinde,

„Freut euch, liebe Christen“: So haben wir mit Luthers Lied gesungen. Dieses Lied hat Luther 1523 geschrieben. Es sind für ihn und seine Anhänger stürmische und schwierige Zeiten. Seit dem Reichstag zu Worms 1521 ist er mit der Reichsacht belegt und gilt als „vogelfrei“. Seine Lehre ist verboten. Dass er noch am Leben ist, verdankt er seinem Landesherrn, dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen. Im Juli 1523, kurz bevor Luther dieses Lied schreibt, werden zwei Augustinermönche in Brüssel als Ketzer auf dem Scheiterhaufen verbrannt, weil sie dort die reformatorische Botschaft der Gnade Gottes gepredigt haben. Luther ist entsetzt und schockiert. Und dennoch dichtet er ein fröhliches Lied, das ursprünglich nicht als Kirchenlied für den Gottesdienst gedacht war, sondern als ein reformatorisches Volkslied, das von den einfachen Menschen auf den Märkten und Straßen und in den Häusern gesungen werden sollte.

„Uns freuen“: Das wollen auch wir heute am Reformationstag/Reformationsfest tun. Was ist aber der Grund der Freude? Worüber hat sich Luther in seinem Lied gefreut? Worüber können wir uns heute freuen?

Luther singt von Gottes Zuwendung zu uns Menschen, von seiner „süßen Wundertat“. Gott wendet sich uns mit einem Wunder zu: sein Heil, seine Erlösung für uns verlorene Menschen und für unsere verlorene Welt durch Jesus Christus. Mit diesem fröhlichen Auftakt beginnt Luther sein Lied. In den nächsten Strophen aber wird diese Freude getrübt: Da ist die Rede von Teufel, Sünde, Tod und Hölle. Für Luther ist dennoch klar: Damit die Freude wirklich freudig werden kann, muss man sich auch dieser traurigen Realität stellen. Wir singen die Strophen 2 und 3.

*2. Dem Teufel ich gefangen lag, im Tod war ich verloren, mein Sünd mich quälte Nacht und Tag, darin ich war geboren. Ich fiel auch immer tiefer drein, es war kein Guts am Leben mein, die Sünd hatt' mich besessen.*

*3. Mein guten Werk die galten nicht, es war mit ihn' verdorben; der frei Will haßte Gotts Gericht, er war zum Gutn erstorben; die Angst mich zu verzweifeln trieb, daß nichts denn Sterben bei mir blieb, zur Höllen muß ich sinken.*

Wer Luthers Biographie kennt, erkennt sofort den autobiographischen Charakter dieser Strophen: Luther singt von seiner eigenen Erfahrung als Mönch, der versuchte, Gottes gnädige Zuwendung durch ein tadelloses und frommes Leben zu gewinnen, und dennoch dabei versagte und deshalb verzweifelte. Nichts anderes als Verzweiflung und Angst waren die Folgen seines frommen Lebens. Beten, Fasten, Arbeiten bis zur totalen Erschöpfung und körperliche Züchtigung haben ihm keine befriedigende Antwort auf die Frage gegeben, die ihn bis dahin geplagt und ihm keine Ruhe gelassen hatte: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ Gott: das war für ihn und für die Christen im Spätmittelalter vor allem ein zorniger und strafender Gott, in dessen Gericht man mit eigenen Taten der Buße bestehen musste. Angst vor ihm und seinem Gericht, Angst vor den Qualen im Fegefeuer und in der Hölle: Das war das Gefühl, das die Gottesbeziehung vieler Menschen damals prägte.

„Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“: Diese Frage scheint in die Zeit des Mittelalters zu gehören. Wer fragt heute danach? Suchen die Menschen nicht auch heute nach Erlösung? Nicht bei Gott und nicht im Jenseits, sondern hier und heute? Versprechen Wohlstand, Fitness, Gesundheit, Diäten, Erfolg im Beruf nicht den Himmel auf Erden? Immer mehr, größer, besser, schneller? Suchen viele Menschen heute nicht darin den letzten Sinn für ihr Leben? Suchen sie nicht, getrieben von der Sehnsucht nach einem glücklichen und langen Leben ihr Heil in dem, was sie selbst sind und tun? Was ist aber, wenn sie merken, dass alles, was sie sind und tun, nicht genug ist, um ein erfülltes Leben zu garantieren? Was ist aber, wenn sie keine Antwort finden auf die letzte Frage nach einem Leben, das auch angesichts des Todes Bestand hat?

Die Frage nach einem gnädigen Gott wird heute vielleicht nicht mehr gestellt, aber sie ist immer noch aktuell. Auch wenn heute die Welt ganz anders ist als zu Luthers Zeit und wir heute andere Fragen haben, brauchen auch wir heute Erlösung: Erlösung von den Mächten in uns und in dieser Welt, die uns selbst, unsere Beziehungen und diese Welt zerstören wollen. Und dabei sind wir auf Gott und auf seine Gnade angewiesen.

Wir sind heute hier, liebe Gemeinde, weil wir glauben: Wir haben einen gnädigen Gott, der sich uns mit seinem gütigen Gesicht in seinem Sohn Jesus Christus zugewendet hat. Davon singt Luther in den nächsten drei Strophen. Wir singen die Strophen 4 bis 6.

*4. Da jammert' Gott in Ewigkeit mein Elend übermaßen; er dacht an sein Barmherzigkeit, er wollt mir helfen lassen; er wandt zu mir das Vaterherz, es war bei ihm fürwahr kein Scherz, er ließ's sein Bestes kosten.*

*5. Er sprach zu seinem lieben Sohn: "Die Zeit ist hier zu erbarmen; fahr hin, meins Herzens werte Kron, und sei das Heil dem Armen und hilf ihm aus der Sünden Not, erwürg für ihn den bitteren Tod und laß ihn mit dir leben."*

*6. Der Sohn dem Vater g'horsam ward, er kam zu mir auf Erden von einer Jungfrau rein und zart; er sollt mein Bruder werden. Gar heimlich führt' er sein Gewalt, er ging in meiner armen G'stalt, den Teufel wollt er fangen.*

Was wir Menschen für uns selbst nicht tun können, das tut Gott für uns aus lauter Barmherzigkeit. In seiner Barmherzigkeit fasst er den Entschluss, seinen Sohn Mensch werden zu lassen, damit er selbst die Menschen aus ihrer Verstrickung von Schuld und Tod befreie.

Von diesem Entschluss Gottes erzählt Luther in der 5. Strophe in der Form einer wörtlichen Rede. Gott Vater spricht mit dem Sohn und teilt ihm seinen Entschluss mit. Und in der 6. Strophe singt er von der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus. In Jesus Christus wurde Gott zu unserem Bruder, der sich erniedrigte und den Weg des Kreuzes auf sich nahm. In Jesus Christus versöhnte Gott die Welt mit sich selbst und öffnete damit den Weg zu ihm. Christus ist das Gesicht des gnädigen Gottes. In Christus schaut Gott uns gnädig an, durch Christus schauen wir Gott in sein gnädiges Gesicht.

Auch die nächsten Strophen sind in wörtlicher Rede gedichtet. Nun aber spricht Gottes Sohn. Lasst uns die Strophen 7 bis 9 singen.

*7. Er sprach zu mir: "Halt dich an mich, es soll dir jetzt gelingen; ich geb mich selber ganz für dich, da will ich für dich ringen; denn ich bin dein, und du bist mein, und wo ich bleib, da sollst du sein, uns soll der Feind nicht scheiden.*

*8. Vergießen wird er mir mein Blut, dazu mein Leben rauben; das leid ich alles dir zugut, das halt mit festem Glauben. Den Tod verschlingt das Leben mein, mein Unschuld trägt die Sünde dein, da bist du selig worden.*

*9. Gen Himmel zu dem Vater mein fahr ich von diesem Leben; da will ich sein der Meister dein, den Geist will ich dir geben, der dich in Trübnis trösten soll und lehren mich erkennen wohl und in der Wahrheit leiten.*

Luther legt Christus Worte in den Mund: Worte voller Liebe und Wärme. Ich komme zu dir, ich bin für dich da, ich ringe und kämpfe für dich: Das sagt Christus zu uns Menschen. Und dann fügt Luther in sein Lied Worte ein, die diese Liebe und diese Wärme noch mehr unterstreichen, nämlich eine Liebeserklärung. Ist es Ihnen/euch aufgefallen? „Ich bin dein und du bist mein“: Das ist ein altes Eheversprechen, das Braut und Bräutigam zueinander sprechen. In einem Leben voller Unsicherheiten und in einer Welt voller Gefahren verspricht Jesus Christus uns, bei uns zu sein und uns beizustehen. Seiner Liebe zu uns Menschen ist er bis zum bitteren Tod am

Kreuz treu geblieben. Sein Tod war aber keine Niederlage, denn Gott hat ihn zum Leben auferweckt: „Den Tod verschlingt das Leben mein“, haben wir gesungen. Jesus hat durch die Auferstehung den Tod an unserer Stelle „verschlungen“, besiegt.

Durch ihn, durch seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung haben wir wahres Leben.

Dieses Leben empfangen wir durch den Heiligen Geist, den Tröster, der uns in Zweifel und Anfechtung hilft und uns in der Wahrheit leitet. Mit Himmelfahrt und Pfingsten und der zuversichtlichen Botschaft von Gottes Führung und Geleit durch seinen Heiligen Geist rundet Luther sein Lied ab.

In der letzten Strophe werden wieder wir angesprochen, nun mit einem Auftrag und einer Warnung. Lasst uns die letzte Strophe singen.

*10. Was ich getan hab und gelehrt, das sollst du tun und lehren, damit das Reich Gottes werd gemehrt zu Lob und seinen Ehren; und hüt dich vor der Menschen Satz, davon verdirbt der edle Schatz: das laß ich dir zur Letzte."*

Das ist Reformation pur, liebe Gemeinde: Haltet euch an mein Wort und hütet euch vor allem, was euch von meinem Wort abbringen will. Was damals für Luther und andere Reformatoren galt, gilt auch heute: Gottes lebendiges Wort in der Bibel ist Quelle und Maßstab für unser Leben als Christen und als Kirche. Nach seinem Wort sollen wir immer fragen und in seinem Wort nach Antworten für die heutigen Fragen suchen. Fragend und suchend, selbstkritisch und offen für Veränderungen sollen wir Christi Kirche sein und Gemeindeleben gestalten.

„Nun freut euch Christen“: Ja, das tun wir heute mit Luthers Worten. Wir feiern aber kein „Lutherfest“, sondern ein „Christusfest“. Denn das ist der Grund unserer Freude: Jesus Christus hat uns das Gesicht des gnädigen Gottes offenbart; er hat uns ein neues Leben geschenkt; er hat uns und alle anderen Menschen, die an ihn glauben – egal ob Katholiken, Evangelische oder Orthodoxe – zu seiner Kirche berufen. Als Christi Kirche wollen wir das tun, was wir gerade gesungen haben: Gottes Reich, seine Liebe, seine Gerechtigkeit und seinen Frieden in dieser Welt „vermehrten“, zu seinem Lob und zu seiner Ehre. Amen.

Lasst uns diese Freude zum Ausdruck bringen, indem wir die 1. Strophe noch einmal singen.

*1. Nun freut euch, lieben Christen gmein, und laßt uns fröhlich springen, daß wir getrost und all in ein mit Lust und Liebe singen, was Gott an uns gewendet hat und seine süße Wundertat; gar teuer hat ers erworben.*

(Pastor Joao Schmidt, Karlsruhe)